

Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 49 (1939)

Artikel: Notiz über Oxytropis generosa Brügger
Autor: Kunz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notiz über *Oxytropis generosa* Brügger.

Von *Hans Kunz* (Binningen-Basel).

Eingegangen am 28. Februar 1939.

Die in der Gipfelregion des Mte. Generoso im Kt. Tessin mit *Achillea Clavenae* L., *Pedicularis gyroflexa* Vill. u. a. zusammen wachsende *Oxytropis*-Sippe, die seinerzeit von Brügger zuerst als *O. pyrenaica* Gren. et Godr. β *insubrica* bezeichnet und dann zwei Jahre später unter dem Namen *O. generosa* beschrieben worden ist, ist von allen modernen Floristen (Schinz und Keller, Ascherson und Graebner, Rouy, Gams usw.) übereinstimmend als « Varietät » oder « Rasse » der *O. triflora* Hoppe, bzw. *O. Gaudini* Bunge (*O. cyanea* Gaudin non Marsch.-Bieb., *O. Parvopassuae* Parl., *O. neglecta* Gay p. p.) aufgefasst worden. Berücksichtigt man lediglich die unterschiedlichen Charakterisierungen der Autoren, so hat man keinen Grund, sich über diese Bewertung des systematischen Ranges der fraglichen Pflanze zu wundern; denn aus ihnen gewinnt man in der Tat den Eindruck, es handle sich um eine nur schwach differenzierte Form.

Ich hatte nun aber im vergangenen Sommer Gelegenheit, *O. generosa* in grosser Zahl und einen Monat darauf auch *O. Gaudini* in der Natur zu beobachten. Die Feldstudien sowohl wie die Vergleichung des gesammelten Materials haben mich zur Überzeugung geführt, dass *beide Sippen* — über die ostalpine *O. triflora* kann ich mir kein Urteil erlauben, da ich von ihr nicht genügend Material gesehen habe — *spezifisch zu trennen* sind. Jene Autoren, welche *O. generosa* und *O. Gaudini* zu einer Art zusammenzogen und ihnen lediglich Varietätsrang zubilligten, haben offenbar zum mindesten die tessinische Sippe nie in der Natur untersuchen können; überdies stand ihnen vermutlich nur spärliches Herbarmaterial zur Verfügung. Der Vergleich grösserer Serien lässt die beiden Arten auf den ersten Blick unterscheiden: ein Eindruck, der durch die sorgfältige Differenzierung der Details noch einer genaueren Begründung fähig ist.

Zunächst zeigt schon der Habitus der zwei Sippen eine auffällige Verschiedenheit, was bereits W. Koch (nach mündlicher Mitteilung) gesehen hat und was vielleicht auch von einzelnen Autoren gemeint wurde, etwa wenn Schinz und Keller (1914, S. 231) von der Tessiner Pflanze sagen, ihr Wuchs sei « lockerer », oder Gams (bei Hegi, 1923, S. 1444, sub *Astragalus triflorus* [Hoppe] Gams var. *insubricus* [Brügger] Gams) formuliert, sie sei « meist grösser », verglichen mit der *O. Gaudini*. In Wirklichkeit ist es so, dass bei dieser

Blätter und Blütenstengel dem Boden aufliegen,¹ bei *O. generosa* dagegen meistens aufrecht stehen; zudem ist die letztere in allen Teilen erheblich grösser und kräftiger. Die Grössendifferenz lässt sich vor allem an den Blättchen feststellen: bei *O. generosa* sind sie durchschnittlich ± 7 (3—13) mm lang und ± 3 mm breit, bei *O. Gaudini* ± 4 (2—7) mm lang und ± 2 mm breit. An den Blättchen der *O. generosa* fällt sodann ihre viel geringere Behaarung auf; sie sind nie, wie oft bei *O. Gaudini* grau seidig-glänzend (allerdings unterliegt hier, worauf schon V i e r h a p p e r aufmerksam gemacht hat, das Behaarungskleid erheblichen, vermutlich vom Standort abhängigen Schwankungen). Ein von W. K o c h mitgeteiltes Unterscheidungsmerkmal zwischen *O. lapponica* (Wahlenb.) Gay einerseits, *O. montana* (L.) DC. und *O. Gaudini* anderseits lässt sich auch bei *O. generosa* konstatieren: während Blattstiel und Spindel bei *O. montana* und *O. Gaudini* (meistens) rot überlaufen sind, sind sie bei *O. lapponica* und *O. generosa* grün; bei letzterer zeigt nur der Blattstielgrund gelegentlich die Rotfärbung. Entgegen den Angaben von R o u y (1899, S. 194, sub *Astragalus Parvopassuae* Burnat β *longidentatus*), S c h i n z und K e l l e r, G a m s differieren die zwei in Frage stehenden Arten weder hinsichtlich der Blütenzahl noch im Längenverhältnis der Kelchzähne zur Kelchröhre: die Blütenstände sind ± 8 -blütig und die Kelchzähne ungefähr $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ so lang wie die Kelchröhre. Wohl aber sind bei *O. generosa* die Kelchzähne — im Gegensatz zur sonstigen Robustheit der Pflanze — schmaler, fädlicher als bei *O. Gaudini*. Eine weitere Differenz zeigt sich in der Farbe der Kronblätter. Leider war es mir begreiflicherweise nicht möglich, frisches Material auf dieses Merkmal hin zu vergleichen. Immerhin hat sich ein unverkennbarer Unterschied auch nach dem Trocknen erhalten, der freilich leichter zu sehen als zu beschreiben ist. Ich möchte sagen, dem Blau der *O. Gaudini* eigne ein Stich ins Grünlich-Schmutzige, während dasjenige der *O. generosa* einen reineren, einheitlicheren, intensiveren violetten Ton besitzt. Vielleicht gelingt es einmal an kultivierten Pflanzen, die Differenz adäquater zu fassen; einstweilen muss es genügen, überhaupt das Bestehen einer solchen zu konstatieren. Und schliesslich scheinen die Hülsen der *O. generosa* allmählicher in eine längere Spitze auszulaufen, indessen sie sich bei *O. Gaudini* mehr oder weniger plötzlich verschmälern. Allerdings tritt dieser Unterschied erst in einem gewissen Reifungsstadium hervor; ich habe von *O. generosa* zu wenig geeignetes Fruchtmaterial gesehen, um die Differenz mit zweifelloser Entschiedenheit behaupten zu können.

Gemäss der Angabe V i e r h a p p e r s (1924, S. 346) hat G r e m l i zuerst *O. generosa* mit der südostalpinen *O. Huteri* Rehb. identifiziert;

¹ Die Abbildung bei H e g i (1923, S. 1443) gibt den Habitus nicht richtig wieder.

dieser Auffassung haben sich dann die späteren Autoren angeschlossen — Vierhapper ausgenommen. Er findet, dass *O. Huteri* « durch noch längere Kelchzähne und längere Behaarung der Stengel, Blätter, Brakteen und Kelche und meist auch relativ schmälere Blättchen » von *O. generosa* so beträchtlich abweicht, « dass sie den Rang einer eigenen Rasse verdient ». Nach dem einen Beleg, den ich von *O. Huteri* gesehen habe — Raut (?) supra Pofabro, 15—2000 m, Ital. sept., leg. G. Rigo — kann ich Vierhapper nur zustimmen. Ohne reiches Material, an dem vor allem auch die anscheinend nicht geringe Variationsbreite der Sippe abzunehmen wäre, lässt sich freilich keine genügende Klarheit gewinnen. Und das gilt schliesslich ebenso hinsichtlich der « Mittelformen », die Vierhapper zwischen *O. generosa* und *O. Gaudini* aus den Hautes Alpes gesehen haben will. Da in den Südwestalpen beide Arten vorkommen — sehr charakteristische *O. generosa* sah ich z. B. von Lauteret, Hautes Alpes, leg. W. Bernoulli — ist die Möglichkeit von Hybriden nicht prinzipiell auszuschliessen. Aber was besagt es schon, wenn einzelne, meistens zudem schlecht präparierte Herbar-exemplare von schwierigen Formenkreisen nicht sicher bestimmt werden können? Die einzige, aus diesem Sachverhalt zu folgernde fruchtbare Konsequenz wäre die, reichliches Material zu sammeln und es sorgfältig zu präparieren.

Das Verbreitungsareal der *O. generosa* ist noch ganz ungenügend bekannt; ausser aus den Südwestalpen sah ich sie von der Grigna am Comersee. Aus naheliegenden Gründen sind die Angaben in der Literatur nicht verwertbar.

Der Vollständigkeit halber mag noch erwähnt werden, dass Brügger gemäss seiner eigentümlichen Neigung die Möglichkeit diskutierte, es könnte sich bei seiner Pflanze um einen Bastard zwischen *O. montana* und *O. lapponica* handeln. Davon kann keine Rede sein.

Herrn Dr. A. Binz, Kustos an der Botanischen Anstalt der Universität Basel, und meinem Freunde, Herrn Doz. Dr. W. Koch, Kustos am Institut für spezielle Botanik der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, sage ich für ihre mannigfachen Dienste auch hier meinen herzlichen Dank.

Literaturverzeichnis.

- P. Ascherson und P. Graebner: Synopsis der mitteleuropäischen Flora Band VI, 2. Abt. Leipzig 1906—1910.
C. Brügger: Wildwachsende Pflanzenbastarde in der Schweiz und deren Nachbarschaft. Jahresber. d. Naturforsch. Gesellschaft Graubündens. N. F. Band XXIII/XXIV (1878—1879 und 1879—1880), 1880.
— Botanische Mitteilungen. Ebenda. Band XXV (1880—1881), 1882.

- G. H e g i : Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band IV, 3. Teil. München o. J. (1923).
- G. R o u y et J. F o u c a u d : Flore de France. Band V. Asnières (Seine)—Roche-
fort (Char.-Infér.) 1899.
- H. S c h i n z und R. K e l l e r : Flora der Schweiz. 2. Teil : Kritische Flora. 3. Aufl.
Zürich 1914.
- F. V i e r h a p p e r : Beitrag zur Kenntnis der Flora der Schweiz nebst verglei-
chend-pflanzengeographischen Betrachtungen über die Schweizer- und Ost-
alpen. Ergebnisse der Internationalen Pflanzengeographischen Exkursion
durch die Schweizeralpen 1923. Veröffentlichungen des Geobotanischen In-
stitutes Rübel in Zürich. 1. Heft. Zürich 1924.
-